

Kleine Mitteilungen

Abtreibungs-Mortalität in den USA

Das Center for Disease Control in Atlanta erfaßt seit fünf Jahren alle mit einer legalen Abtreibung verbundenen Todesfälle. Über den Zeitraum von 1972 bis 1974 wurde vor kurzem berichtet (W. Cates jr. et al.: Legal abortion mortality in the United States: epidemiologic surveillance, 1972-1974. J. Amer. med. Ass. 237 [1977], 452). Insgesamt wurden in diesen drei Jahren 1 966 067 legale Abtreibungen vorgenommen. Dabei wurden 76 mütterliche Todesfälle (oder 3,9 pro 100 000) registriert; die entsprechenden Verhältniszahlen für Tonsillektomien und Appendektomien betragen 5 und 352, jeweils auf 100 000 Fälle bezogen. Als am stärksten gefährdet erwies sich die Gruppe der über vierzig Jahre alten Frauen; hier wurden 9,3 Todesfälle bei 100 000 Eingriffen registriert, eine Ziffer, die diejenige für höchstens zwanzigjährige Patientinnen um mehr als das Vierfache übertraf. Für Negerinnen lag die Mortalitätsrate bei 7,5/100 000, für Weiße bei nur 2,5. Unerwarteterweise wurden bei Frauen, die den Eingriff nicht in ihrem Heimatstaat vornehmen ließen, verhältnismäßig weniger Todesfälle beobachtet. Todesfälle nach Instillation waren achtmal, solche nach Hysterektomie oder Hysterotomie 18mal häufiger als nach einer Kürettage. Die Wahrscheinlichkeit, nach einer Abtreibung zu sterben, stieg zwischen der achten und zehnten Schwangerschaftswoche um das Fünffache und nahm danach mit der Länge der Schwangerschaft weiter zu; nach der 16. Woche betrug sie das Fünffzigfache im Vergleich mit dem frühesten Stadium. Während die Mortalität bei legaler Abtreibung im ersten Trimester 1,9/100 000 beträgt, sterben fast 15 von 100 000 Frauen, die ihr Kind austragen, an schwangerschaftsbedingten Komplikationen.

Liegt dem Salemer Hexenprozeß eine Mutterkornalkaloid-Vergiftung zugrunde?

In einer vor Jahresfrist in der Zeitschrift *Science* (192 [1976], 21) erschienenen Arbeit versuchte L. R. Caporael nachzuweisen, daß alle Vorgänge, die im Jahre 1692 den berühmten Hexenprozeß von Salem (Massachusetts) ausgelöst hatten, auf eine epidemische Mutterkornalkaloid-Vergiftung zurückgeführt werden können. Dieser These ist vor kurzem widersprochen worden (N. P. Spanos, J. Gottlieb: Ergotism and the Salem Village witch trials. *Science* 194 [1976], 1390). Eine genaue, auf die Prozeßberichte und andere zeitgenössische Quellen gestützte Analyse der Symptome der angeblich verhexten

Mädchen und anderer Zeugen, die gegen die der Hexerei Beschuldigten aussagten, ergab, daß in keinem Fall von einem konvulsiven Ergotismus gesprochen werden kann. Statt dessen lag jedesmal das Syndrom einer »dämonischen Besessenheit« vor, das bei Puritanern des 16. und 17. Jahrhunderts in England wie in den amerikanischen Kolonien weit verbreitet war. Außerdem kommt ein konvulsiver Ergotismus fast nur bei gleichzeitigem Vitamin-A-Mangel vor; ein solcher kann aber in dem Bauern- und Fischerdorf Salem, dessen Bevölkerung sich vorwiegend von Vitamin-A-reichen Molkereiprodukten und Fisch ernährte, nicht bestanden haben. Auch das plötzliche Ende der Hexenverfolgungen kann nicht im Sinne des Aufhörens einer Mutterkornalkaloid-Vergiftung gedeutet werden. Vielmehr ist es typisch für solche Vorgänge, daß führende Persönlichkeiten der Gemeinde den Prozeß nach gewisser Zeit aus Schuldgefühl abrupt abbrachen, wie sich vor allem an den Hexenverfolgungen im Deutschland des 16. und 17. Jahrhunderts ablesen läßt.

Antituberkulöse Aktivität neuer Aminoglykoside

Bei der In-vitro-Prüfung von vier Aminoglykosiden auf ihre Wirksamkeit gegen *M. tuberculosis* und andere Mykobakterien zeigten Sisomycin und Tobramycin überhaupt keinen Effekt, Gentamicin erst in Dosen über 64 µg/ml, und nur gegen *M. tuberculosis*. Amikacin dagegen hemmte *M. tuberculosis* in 69% der getesteten Kulturen bereits bei 1,6 µg/ml, in 30% bei 3,2 µg/ml und auch in der letzten Kultur bei 6,4 µg/ml. Auf Löwenstein-Jensen-Nährböden war eine doppelt so hohe Konzentration erforderlich. Die atypischen Mykobakterien *M. scrofulaceum*, *M. intracellulare*, *M. fortuitum* und *M. chelonae* wurden erst mit Konzentration über 12,8 µg/ml gehemmt, *M. kansasii* in einigen Kulturen auch schon mit geringeren Konzentrationen. – Die üblichen therapeutischen Dosen von Amikacin führen durchweg zu höheren Konzentrationen, als in vitro zur Hemmung erforderlich sind. Dementsprechend sind auch in vivo Wirkungen zu erwarten. Praktisch bedeutet dies, daß ein gleichzeitig bestehender tuberkulöser Prozeß kaschiert werden kann. Da eine Kreuzresistenz zwischen Kanamycin und Amikacin besteht, sind vermehrt Kanamycin-resistente Tuberkulosebakterien zu erwarten. (Gangadharan, P. R. J., E. R. Candler: In vitro antimycobacterial activity of some new aminoglycoside antibiotics. *Tubercle* 58 [1977], 35.)

Hochschulschriften

BONN: Der ordentliche Professor für Pharmakologie und Toxikologie Dr. R. Domenjoz wurde emeritiert.

ERLANGEN-NÜRNBERG: Der ordentliche Professor für Dermatologie und Venerologie Dr. O. P. Hornstein hat einen Ruf auf den ordentlichen Lehrstuhl seines Fachgebietes an der Universität Bonn erhalten.

Prof. Dr. F. C. Sitzmann, außerplanmäßiger Professor für Kinderheilkunde, hat einen Ruf auf den ordentlichen Lehrstuhl für Pädiatrie an der Universität Homburg/Saar erhalten.

FRANKFURT: Zu Honorarprofessoren wurden ernannt der Professor für Neurochirurgie Dr. H. Fromm und der Professor für Chirurgie Dr. W. Hartel.

INNSBRUCK: Die Lehrbefugnis wurde erteilt Dr. W. Kofler für allgemeine und experimentelle Pathologie und Dr. G. Mikuz für pathologische Anatomie.

MARBURG: Prof. Dr. med. Dr. phil. h. c. H. Stutte, Direktor der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, wurde von der Juristischen Fakultät der Universität Göttingen die Ehrendoktorwürde verliehen.

ULM: Der em. ordentliche Professor für Anatomie Dr. E. Tonutti wurde von der

Fakultät für Theoretische Medizin der Universität die Ehrendoktorwürde verliehen.

Geburtstage

BASEL: Prof. Dr. H. U. Zollinger, ordentlicher Professor für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie, vollendet am 16. Juni 1977 sein 65. Lebensjahr.

DÜSSELDORF: Prof. Dr. med. Dr. phil. A. Kiesselbach, em. ordentlicher Professor für Anatomie, vollendet am 13. Juni 1977 sein 70. Lebensjahr.

Diesem Heft liegt ein Prospekt des Georg Thieme Verlages, Stuttgart, bei.